

Die Sage von der goldenen Wiege

Es war in der Zeit vor dem sogenannten großen Wendenaufstand 983. Da wurde in der alten Burg Sandau, die damals noch da lag, wo sich heute der kleine und der große Burgwall befinden, eine Hochzeit gefeiert. Des Herrn von Sandau einzige Tochter heiratete den Burgherrn von Thongeriumuti (Tangermünde). Von vielen Burgen der Umgebung waren die Ritter mit ihren Edelfrauen gekommen, und zahlreich waren die Geschenke, die sie mitbrachten. Das wertvollste aber war das der Brauteltern: eine goldene Wiege, die sich schon über Jahrhunderte in der Familie vererbt hatte.

Da die Zeiten jedoch sehr unruhig waren, drängten die Gäste nach der Feier zum baldigen Aufbruch. Und auch das junge Paar beschloß, baldigst die Heimfahrt anzutreten. Die Nachrichten über Überfälle hatten sich gehäuft, und so kam man überein, die goldene Wiege in der Burg zurückzulassen.

Hochbepackt, unter dem Geleit der Fuhrknechte, zogen die Wagen zur Elbe, denn der Weg am jenseitigen Elbufer erschien ihnen sicherer. Kaum war man in Thongeriumuti angekommen, brach der Aufstand los: die Slawen im Liezizi-Gau erhoben sich wie ein Mann, zerstörten zunächst die Marienburg bei Kabelitz und wollten dann den verhaßten Havelberger Dom vernichten. Dabei kamen sie auch nach Sandau und belagerten die mit Gräben und Wällen umgebene Wasserburg. Mit brennenden Pfeilen wurden die mit Stroh gedeckten Gebäude in Brand geschossen. Die Burgbewohner hatten alle Hände voll zu tun, um die immer wieder ausbrechenden Brände zu löschen. Dazu kam, daß die Lebensmittel knapp wurden und viele der Burgknechte schon verwundet waren. Als schließlich die Wenden zum Sturm ansetzten, war der Widerstand nur noch schwach. Nach kurzer Zeit war die Burg gefallen ...

Nur ein alter Diener war am Leben geblieben. Er hatte die Tochter des Burgherrn mit aufgezogen. Nun irrte er verzweifelt durch die Trümmer, um ein Versteck für die goldene Wiege zu finden. Das Siegesgeschrei der Feinde erscholl schon ganz in der Nähe. Da erblickte er den Burgbrunnen, der sich mitten auf dem Hof befand, Er warf das Prunkstück hinein, und die Wasser des Brunnens schlossen sich für immer über der goldenen Wiege.

Auch der alte Diener starb noch im Kampf - keiner der Burgbewohner hatte sich retten können. Die Wenden zerstörten die ihnen verhaßte Zwingsburg vollständig und schütteten auch den Brunnen zu. Keiner weiß heute mehr, wo er sich einst befand.

Seit dieser Zeit liegt der Ort wüst und leer - und nur ein Sonntagskind kann eines Tages in einer Vollmondnacht die goldene Wiege sehen - tief unten im Brunnen, golden glänzend. Viele haben es schon versucht, doch keiner hat bisher die Wiege erblickt.